



PB Nr. 12 - B

Addis Abeba, den 1. Mai 1978

Eritrea: Opfer des proletarischen Internationalismus.

Long live proletarian internationalism! gilt seit dem 21. April 1978 für das Sozialistische Äthiopien, dem Tage, da Castro in Havanna dem äthiopischen Derg-Vorsitzenden Mengistu den höchsten kubanischen Orden verlieh und an dem die hiesige offizielle Tageszeitung unter diesem Leitsatz erschien. Äthiopien ist nach seinem Nationalen Revolutionären Programm zwar grundsätzlich der Blockfreiheit verpflichtet. Nun hat es sich aber dem in dieser Formel liegenden sowjetischen Führungsanspruch unterworfen, an dessen Stelle die Ostberliner Kommunistenkonferenz vom Juni 1976 nur eine "freiwillige Solidarität" setzen wollte, weil sich u.a. westeuropäische Parteien weigerten, eine ideologische oder politische Führung Moskaus anzuerkennen. Mengistu ging am 20. April 1978 überraschend nach Kuba - noch am Tage zuvor wurde eine Einladung mit ihm als Teilnehmer verbreitet.

Am Abend seiner Abreise liess Mengistu durch seine Dienste den Beginn der Grossoffensive gegen Eritrea bekanntgeben. Die Kubaner hätten sich nach Ansicht vieler gerne von diesem Kampf gegen die teils von ihnen ausgebildeten Eritreer etwas zurückgehalten. Auch Mengistu wurde ein gewisses Bestreben nachgesagt, einer militärischen Lösung aus-



- 2 -

zuweichen. Solches ist nun offenbar aber nicht sowjetische Politik. Der sudanesischer Geschäftsträger hier nimmt an, dass Mengistu, selbst wenn er wollte, nun nichts mehr anderes übrig bliebe, als den Krieg zu führen. Am 25. April wurden die Eritreer von äthiopischer Seite denn auch als "terroristische Bewegung" bezeichnet. Mit ihnen sei jede Vermittlung gescheitert, obschon sie nach der Derg-ERklärung vom 18. Mai 1976 "the full participation in the revolutionary endeavour" d.h. regionale Autonomie zugesichert erhalten hätten.

Die EPLF Eritrean People's Liberation Front und die ELF Eritrean Liberation Front haben seit dem 18. März 1978 gemeinsame Organe, von denen der Ausschuss für Auswärtiges ermächtigt sein soll, mit den "äthiopischen Kolonialisten" zu verhandeln. Eine Vertretung der EPLF soll denn auch gleichzeitig mit Mengistu in Havanna gewesen sein, eine der ELF in Moskau. Die UdSSR, Castro und Mengistu haben aber offensichtlich die Brücken abgebrochen. Mit ihnen auch Südjemen, der Irak, Syrien und Libyen, die die Eritreer früher aktiv unterstützten.

Die kämpferischen Eigenschaften der Eritreer stehen nach arabischer Auffassung weit über denen der Somalier. Ein Mitglied des [REDACTED] EPLF-Politbüros soll vor Monatsfrist einem kanadischen BBC-Korrespondenten versichert haben, dass die Eritreer

- 3 -

wie 1974 die Verkehrsachsen und die grösseren Orte - so lange wie möglich verteidigen und sich anschliessend in die gebirgigen Gegenden des Landes zurückziehen würden. Der Kanadier konnte sich bei Asmara vergewissern, dass die eritreischen Verbände dort gut eingerichtet und bewaffnet und von in Kuba ausgebildeten Offizieren geführt sind. Hart setzten ihnen die täglichen Bombardierungen zu - an die Stalinorgeln habe man sich gewöhnt.

Für die OAU-Staaten und den Kreis der Blockfreien ist Eritrea ein komplexes Problem. Deren Befreiungsbewegungen haben den Grossteil eines Gebietes erobert und unter ihre Verwaltung gestellt, das sich Italien 1896 als Kolonie einverleibte und 1936 um die Provinz Tigre erweiterte, das 1942 auch nach der Rückgabe Aethiopiens an den Negus unter britischer Militärverwaltung blieb, und für das somit koloniale Grenzen bestanden, die nach den Satzungen der OAU zu respektieren sind. Die Generalversammlung der VN suchte 1950 in ihrer Resolution 390(V) in einer Föderation Eritreas mit Aethiopien eine Mittellösung zwischen der Forderung des Negus nach Einverleibung und der eines starken Teils der Bevölkerung nach Unabhängigkeit zu verwirklichen. Der 1962 vom Negus unter Zwang gegen die eritreischen Volksvertreter erreichte "Anschluss" war widerrechtlich. Als erste nahm die ELF den bewaffneten Kampf auf. Ihr gehörten vor allem Bauern an. Sie bekannten sich zu einem Programm, das sowjetischen Vorstellungen entsprach. Später wurde die ELF von der vor allem aus Landarbeitern rekrutierten EPLF überrundet, die sich mehr an mao-

- 4 -

istischen Anschauungen orientierte. Schliesslich kam eine traditionell muslimisch ausgerichtete Dritte Kraft, die ELF--Popular Liberation Forces ELF-PLF, hinzu. Die EPLF dominiert heute mit angeblich 25-30'000 Kämpfern (ELF 5-7'000, ELF-PLF 2'000) das Feld. Diese Konstellation wird die sowjetische Politik bestimmt haben. Die Bekenntnisse der Eritreer zum Kommunismus, zur Blockfreiheit und zur Arabischen Liga fielen wenig ins Gewicht. Ein Abteilungsleiter im hiesigen Informationsministerium bezeichnete sie kurzerhand als Revisionisten; vom wissenschaftlichen oder afrikanischen Sozialismus der Eritreer zu sprechen, sei ohnehin falsch, denn der sei, wie der Nyereres, reaktionär, petit-bourgeois.

Der Schweizerische Botschafter



F. Bohnert